Bernhard Habla

Das heutige Image des Saxophons

unter besonderer Berücksichtigung bildlicher Darstellungen in der Werbung

Das Saxophon erlebte seit seiner Erfindung vor 150 Jahren eine äußerst abwechslungsreiche Geschichte.[1] Schon sein Erfinder Adolphe Sax gründete unter anderem sogar einen eigenen Musikverlag zur Veröffentlichung von Noten und einer Schule. Heute, da dieses Instrument bei den Blasorchestern im großen und ganzen weltweit zur Standardbesetzung gehört, im Jazz eine wesentliche Rolle spielt und auch sonst vielseitige Verwendung findet, ist nichts mehr von den Schwierigkeiten, den Problemen und den Vorurteilen zu merken, denen Sax bei der Verbreiterung und Einführung des Instruments in die französische Militärmusik gegenüberstand.

Vielmehr ist dieses Instrument so gut etabliert, daß es sogar dort angetroffen wird, wo man zunächst nicht einmal irgendein Musikinstrument erwarten würde. Wer kann in »Otto – Der neue Film« oder in der TV-Serie »Freunde fürs Leben« vorhersehen, daß einer der Darsteller das Saxophonspiel zum Hobby hat? In diesen beiden Beispielen ist das Saxophon offensichtlich das Modeinstrument für den modernen Menschen. Zum Blödeln oder auch seriös: das Saxophon unterstreicht das Auftreten des Benutzers. Die Image-Breite reicht weiterhin vom Zirkusclown über den (Tenor-)Saxophonisten bei der Fernseh-Fensterwerbung (ORF), der gleich mit dem Design des modernen Fensters auch dessen Schallschutz demonstriert (zumindest hört man bei den neuen Fenstern nur schöne Töne, was bei der erkennbaren Grifftechnik verwundert), bis zur Fatamorgana-Darstellung als *Wolken-Saxophon-Rauchwolke* eines Mineralölkonzerns. Das Gefühl, auf Wolken zu schweben, stellt sich in versüßtem Maß ein, wenn man Schoko-Kugeln einer an der deutschen Grenze liegenden österreichischen Musikstadt ißt und im Hintergrund die »Kleine Nachtmusik« leicht verraucht-gehaucht (eben halb jazzig) auf einem (ebenfalls Tenor-)Saxophon hört (oder »Mozartophon«?).

Fernsehen und Film

Aber auch im kriminellen Milieu, beim Wiener Mord-dezernat, in dem Kottan (alias Lukas Resetarits) für Recht und Unordnung sorgt, tritt in der legendären »Kottans Kapelle« zur Umrahmung der Schmusesongs in den Händen von Bibiane Zeller (alias Kottans Ehegesponst) sporadisch ein Saxophon in Erscheinung. Deren Grifftechnik am Instrument wird allerdings in keinem Unterrichtswerk gelehrt, sondern resultiert eher aus verzweifelt resignierender Ohnmacht gegenüber dem komplizierten Klappenmechanismus. Playback macht's möglich. Frau Kottan zählt jedoch zu den charmantesten und häuslichsten Vertretern der Saxophonist(inn)en-Familie (Abbildung 1).

Während bisher immer von Alt- und Tenorsaxophonen die Rede war, kommen Bud Spencer besondere Verdienste um die Popularisierung des Baritonsaxophons zu. In der Serie »Zwei Supertypen in Miami« unterhält er gele-

Abbildung 1: Bibiane Zeller (rechts) als Saxophonistin in Kottans Kapelle

gentlich die Zuschauer mit diesem Instrument und in »Vier Fäuste gegen Rio« tanzt schon halb Rio nach seinen kehlig-tiefen Klängen.

Das Saxophon ist »in«. Von vielen Menschen wird es als »Trauminstrument« schlechthin benannt, das man gerne selbst »spielen können möchte hätte lernen sollen«. Jeder Saxophonist kann natürlich nur überirdische Wonnegefühle beim Spielen bestätigen, oder? Viele in unserer Gesellschaft verbinden mit diesem Instrument offensichtlich etwas in höchsten Sphären Schwebendes, können es aber nicht beschreiben oder näher definieren. Wir werden es hier, wenn es so weitergeht, auch nicht schaffen.

Image in den zwanziger und dreißiger Jahren

In den »goldenen zwanziger Jahren« unseres Jahrhunderts hatte das Saxophon noch etwas »Verruchtes« und auch »Illegales« oder »Gefährliches« an sich, wie zum Beispiel im Triptychon »Großstadt« von Otto Dix aus dem Jahre 1928 zu erkennen ist. Der Charakter des Bildes wäre mit einem anderen Instrument nicht so aussagekräftig.

Der Klang eines Saxophons wird heute vielfach als »schön« beschrieben und empfunden. Eine der wortstärksten Klangbeschreibungen legte Ludwig Degele, Verfasser eines Buches über Militärmusik, dem Komponisten und Verfasser der bekannten Instrumentationslehre, Hector Berlioz, in den Mund. Degele beschreibt den Klang des Saxophons aufgrund der Kombination von Klappenmechanismus und Metallkörper als Rückkehr zur Ophikleïde, und die schneidet nicht sehr schmeichelhaft ab:

»Nichts Plumperes und sozusagen nichts Ungeheuerlicheres, zu harmonischer Verschmelzung mit dem übrigen Orchester Ungeeigneteres… es ist gerade so, als wenn ein dem Stall entlaufener Stier in einem Salon seine Luftsprünge machte.«

Und Degele fährt fort:

»…Wenn aber die Saxophone im Orchestersatz gar nicht zum Schweigen kommen, so daß sie jegliche andere Klangwirkung erdrücken, so ist das einfach eine Barbarei, und insofern bedeutet die Einführung dieser Instrumente für unsere Zeit einen Rückfall in einen überwundenen Zustand.«[2] Letzterer »Rückfall« wurde bei der deutschen Luftwaffe dann erreicht, als von Hans-Felix Husadel die Saxophone bei den Luftwaffenblasorchestern offiziell besetzt und als ideale Ergänzung der Blasorchesterbesetzung angesehen wurden. Im Gegensatz zu den Äußerungen von Degele bzw. dessen Zitate spricht Berlioz nämlich von »seltenen und wertvollen (bzw. kostbaren) Eigenschaften«.[3] Degele zählte offensichtlich nicht zu den Freunden des Instruments und ihm unterlief ein Zitatfehler, der zu dieser harten Formulierung führte. Degeles Aussage ist mit seiner generellen Ablehnung des Jazz zu begründen, als dessen signifikantes Instrument das Saxophon angesehen wurde.

Sonderinstrumente

Auf einen Engpaß in bezug auf Saxophonisten und Bedarf an Saxophonen sind die Kuriositäten »Jazzophon« und »Normaphon« zurückzuführen.[4] In einem Prospekt der Firma Wunderlich aus Siebenbrunn im Vogtland[5] wird das »Normaphon« (Abbildung 2) folgendermaßen angepriesen:

»Die hohen Preise der Saxophone hält manche Kapellen ab, diese Instrumente anzuschaffen. Und doch wird vom Publikum Saxophon-Musik verlangt. Die Normaphon-In-

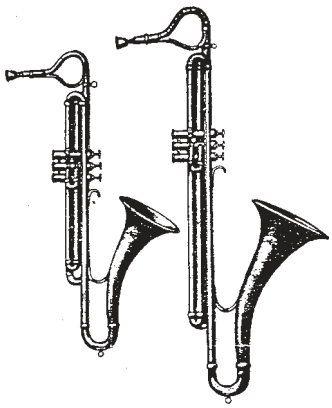

Abbildung 2: Alt- und Tenor-»Normaphon«

strumente bieten bei ganz niedrigen Preisen Ersatz für die Saxophone. Zudem kann jeder Trompeter, Hornist, Bassist usw. ohne Umlernen diese Instrumente blasen, sind sie doch nichts anderes als Trompeten, Althörner, Tenorhörner und Es- bzw. B-Bässe nur in anderer Form! Die neuartige Bauart verleiht den Instrumenten einen eigenartigen, dem Ohr angenehmen Ton. Moderne Kapellen sollten nicht zögern, diese Instrumente anzuschaffen.«

Merke: Es liegt also nur an der Form!

Nur schwer verständlich ist, daß bei der französischen Comic-Serie »Asterix« einer der ersten namentlich bekannten professionellen Musiker, der Barde Troubadix, noch gänzlich ohne das ursprünglich aus Frankreich stammende Saxophon (oder einen entsprechenden Vorfahren) seine Kunst ausübt. Demgegenüber hat der Urgroßvater von Daniel Düsentrieb mit unbekanntem Datum in der verschlafenen Kleinstadt Monotonopolis eine Weiterentwicklung des Saxophons erfunden, das »Tanzophon« (Abbildung 3).

Abbildung 3: Daniel Düsentriebs Urgroßvater mit dem von ihm erfundenen »Tanzophon«

»Es war ein Instrument, das die Menschen zum Tanzen brachte, eine Art Saxophon, das Musik und Ultraschallwellen von sich gab. Wer sich

Abbildung 4: Gräflinger Pils

auch nur auf einen Kilometer diesem Apparat näherte, wurde von unheimlicher Tanzlust gepackt und begann, ganz automatisch, herumzuhopsen. Sämtliche Einwohner von Monotonopolis hüpften damals also als großes Fernsehballett durch die Gegend… Eine Katastrophe! – Jedenfalls fanden das die Bürger von Monotonopolis. Und sie beriefen eine Versammlung ein (auf der sie wie eine Horde dressierter Zirkusaffen durcheinandersprangen) und beschlossen, daß die Familie Düsentrieb samt Urgroßvater und Tanzophon sofort die Stadt zu verlassen habe, auf daß in Rathaus und Stadtpark, in den Gerichtssälen und Schulen wieder Ruhe einkehre! – Gesagt, getan! Die Düsentriebs… hüpften nach den Klängen des Tanzophons zur Stadt hinaus und landeten schließlich – total erschöpft – in Entenhausen«,[6] wo die ganze Familie bekanntlich heute noch lebt und Urenkel Daniel Düsentrieb weiter erfindet.

Zurück aus dem Römischen Reich und aus Entenhausen begegnet man in der Gegenwart häufig Werbefachleuten, die sich relativ häufig der Musikinstrumente als Accessoires zum Anpreisen ihrer Produkte bedienen. Und das Saxophon hat dabei vielfältige Engagements.

Außermusikalisches Umfeld

Auf die Frage, warum so viele Dinge in Gesellschaft eines Saxophons angepriesen werden, müßte später eingegangen werden. In den folgenden Abbildungen ist das Saxophon lediglich Accessoire zu Produkten, die nichts mit dem Instrument oder mit Musik überhaupt zu tun haben. Produkte also, die in irgendeiner Weise vom Image des Instruments Gebrauch machen.

Bevor es richtig losgeht, zunächst ein kühles Bier. »Starke Typen trinken leichtes Pils«. Dunkler Anzug ohne Krawatte mit Trenchcoat: Dieser coole Typ muß ja (Tenor-)Saxophon spielen; er hat so eine »frappante Ähnlichkeit« mit den meisten Kollegen (Abbildung 4).

Was den Gesundheitsministern ein Dorn oder besser eine Dunstwolke im Auge ist, ist für Raucher »Offen für Schall und Rauch«. Die Typen-Vielfalt der Saxophonisten, die für Rauchwaren werben, ist größer, als allgemein angenommen wird. Der Altsaxophonist mit weißem Hemd und Weste (Abbildung 5) macht von einer Zigarettenhalterung Gebrauch, die zur Erfindung der Marschgabel führte.

Fast alle Musikinstrumente, vom Klavier über Trompete zur Gitarre, wurden von einer österreichischen Tabakfirma in Werbekampagnen eingesetzt. Da ist es nur naheliegend, daß auch Saxophone berücksichtigt wurden (Abbildung 6).

Abbildung 6: Tabakwerbung mit Tenorsaxophon

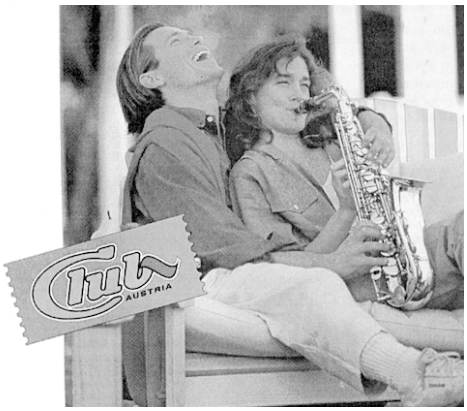

Abbildung 7 und 8: Clubwerbung der »Bank Austria«

Abbildung 5: Saxophon mit Zigarettenhalter in der Tabakwerbung

Abbildung 9: Neff-Herd

Solidere Dinge bietet eine Bank an, und zwar ihren »Club. Da, wo die Action ist.« Diese Action kann natürlich nur durch das Saxophon dargestellt werden (Abbildung 7).

Zu zweit macht das Spielen sicher viel mehr Spaß, zumindest für die Ausführenden. Auf dem Foto hört man zum Glück nichts. Die Frage, ob jetzt das Musizieren oder der Kontostand die Freude hervorruft, oder ob beide gar aus dem letzten Loch pfeifen, bleibt im Raum stehen (Abbildung 8).

Das Pärchen auf Abbildung 9 kann dann die gemeinsamen Saxophonstunden in der Küche vor dem Herd fortsetzen. Hier ist eine persönliche Erfahrung des Autors einzubringen: Auch wenn man beim Kochen Saxophon spielt, brennt das Essen ohne Umrühren nach einer gewissen Zeit trotzdem fürchterlich an.

Deshalb wird für übende und gleichzeitig kochende Saxophonist(inn)en unbedingt ein Gerät mit »Easy Clean« empfohlen, um wenigstens die Dauer der anschließenden Küchenreinigung in einem erträglichen Maß zu halten.

Während die einen im »Club« sind und das Konto stimmt, hat folgender Schnurrbartträger wahrscheinlich finanzielle Probleme, da er schon siebenmal an das Verkaufen seines Saxophones bei einem Flohmarkt dachte. (Er ist aber ein guter Mensch und hat es nicht getan.)

Abbildung 11 gehört zur Gruppe der Ratebilder: Um welches Produkt geht es? Zunächst wird an flotte Partykleidung gedacht, wobei Partys mit auf dem Tisch tanzender Saxophonistin schon zur heißeren Kategorie gehören. Es könnte auch ganz einfach eine Anzeige für ein neues Saxophonmodell sein, wobei die Herstellerfirma aber sicher darauf achten würde, daß das Mundstück richtig aufgesetzt wird. Nun verbleiben noch Tische und Stühle sowie der Kronleuchter oder eventuell der Spiegel im Hintergrund. Es ist aber ganz anders: es geht um die Schuhe! Richtige Schuhe braucht man auch im Urlaub, je nach Region. Um in der gewohnten Umgebung des Saxophons zu bleiben, bietet

Abbildung 10: Flohmarkt in der »Kleinen Zeitung«

Abbildung 11: Schuhreklame von »Stiefelkönig«

Abbildung 12: Schiffsreise

sich eine Schiffsreise an (Abbildung 12), oder eine Tour in die USA, wobei dann der »Mann mit dem Hut« mitkommt. Allerdings ist es schon so, daß nicht jeder Amerikaner Saxophon spielt, wie man auf den ersten Blick vermuten könnte (Abbildung 13).

Nach dem Urlaub freut man sich wieder auf zu Hause und holt das Saxophon aus der Wohnzimmerecke neben der neuen Schrankwand (Abbildung 14).

Das heutige Image des Saxophons ist äußerst breit und reicht von Individualität und »Starken Typen« über Jugendlichkeit, Lebensfreude, Spaß und Erotik bis zu Klassik mit »K« und Classic mit »C«. Draufgänger-Typen werden mit dem Saxophon ebenso in Verbindung gebracht wie »guter Geschmack« oder der »richtige Ton«.

Abbildung 14: Wohnzimmereinrichtung von Möbel Reisner

Abbildung 13: BelMondo

Bleibt nun die Frage offen, zu welcher der genannten Image-Gruppen US-Präsident Bill Clinton gehört, der gelegentlich, und offensichtlich mit Erfolg, im Wahlkampf seine Virtuosität zeigte, sich aber jetzt nur noch privat musikalisch betätigt. Es ist jedoch nicht geklärt, auf welchem Exemplar er spielt, da er zahlreiche Instrumente für Versteigerungen oder für Museen zur Verfügung stellte. So besitzt das »Shrine to Music Museum« in Vermillion ein von der L.A. Sax Company speziell für Clinton gebautes »No. 1 Presidential model saxophone«, das dem Präsidenten als Geschenk überreicht wurde, und das Clinton dem Museum übergab. Dieses Instrument befindet sich nun dort in der Gesellschaft von über 200 Saxophonen sowie der 61 Saxophone umfassenden John-Power-Collection und der Cecil-Leeson-Collection mit 39 Exemplaren.[7]

Abbildung 15: Bill Clinton, US-Präsident und Saxophonist

Aber auch die Markneukirchener Instrumentenbauer ließen sich nicht lumpen und präsentierten Clinton ein neues Instrument, da er das alte für eine Wohltätigkeitsversteigerung zur Verfügung gestellt hat.[8] Wahrscheinlich wollte Clinton nicht mehr üben, jetzt muß er wieder. ■

Anmerkungen

[1] Details zur Patentschrift etc. siehe: Karl Ventzke/Claus Raumberger, Die Saxophone. Beiträge und Geschichte einer Musikinstrumentenfamilie, = Fachbuchreihe »Das Musikinstrument«, Band 35, Frankfurt/M. 1979

[2] Berlioz, zitiert nach: Ludwig Degele, Die Militärmusik, Wolfenbüttel 1937, S. 73; das originale Zitat über die Ophikleïde befindet sich in: Hector Berlioz, Instrumentationslehre, 1. autorisierte deutsche Ausgabe, übersetzt von Alfred Dörffel, Leipzig 1881, S. 153; 2. Ausgabe in der Ergänzung und Revidierung von Richard Strauss, Leipzig 1905, S. 361.

[3] Berlioz-Dörffel 1881, S. 191; Berlioz-Strauss 1905, S. 426

[4] Beim »Jazzophon« handelt es sich um eine Ventiltrompete mit zwei Schallbechern in Saxophonform im Trompetenmuseum in Bad Säckingen aus den 1920er Jahren; »Normaphon«, um 1925 gebaut, ein Exemplar befindet sich ebenfalls in Bad Säckingen. Diese Hinweise wurden freundlicherweise von Ernst W. Buser, Trompetenmuseum Bad Säckingen zur Verfügung gestellt, und es ist zu empfehlen, dieses außerordentlich gut bestückte Museum zu besuchen, nicht nur für Trompeter, sondern offensichtlich auch für Saxophonisten.

[5] Von Ernst W. Buser zur Verfügung gestellt.

[6] Walt Disney, Daniel Düsentrieb. Erfindungen und Geheimnotizen, Delphin Verlag, München und Zürich 1986, S. 9 f.

[7] The Sonneck Society for American Music, Bulletin, Fall 1994, XX/3, S. 26

[8] Neues Tenorsaxophon für Bill Clinton, in: CLARINO 5/1994, Heft 9, S. 10